

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Des Herrn Friedrichs von Hagedorn Poetische Werke

Hagedorn, Friedrich von

Hamburg, 1757

Die verliebte Verzweiflung.

urn:nbn:de:gbv:45:1-2424

Die verliebte Verzweiflung.

Gewiß! der ist Beklagens wehrt,
 Den seine Göttinn nicht erhört;
 Dem alle Seufzer nichts erwerben.
 Er muß fast immer schlaflos seyn,
 Und weinen, girren, winseln, schreyen,
 Sich martern und dann sterben.

Grausame Laura! rief Pedrill,
 Grausame! die mein Unglück will,
 Für dich muß ich noch heut erblassen.
 Stracks rennet er in vollem Lauf
 Bis an des Hauses Dach hinauf
 Und guckt dort in die Gassen.

Wald, als er Essen sah und roch,
 Befragt er sich: Wie! leb ich noch?
 Und zog ein Messer aus der Scheiden.
 O Liebe! sagt er, deiner Wut
 Weih ich den Mord-Stahl und mein Blut:
 Und fing an Brodt zu schneiden.

Nach glücklich eingenommenem Mahl
 Erwägt er seine Liebes-Qual,
 Und will nunmehr durch Gift erbleichen.
 Er öffnet eine Flasche Wein,
 Und läßt, des Giftes voll zu seyn,
 Sich noch die zweyte reichen.

Hernach

Hernach verflucht er sein Geschick,
Und holet Schemel, Nagel, Strick,
Und schwört, nun soll die That geschehen.
Doch, ach was kann betrübter seyn!
Der Strick ist schwach, der Nagel klein,
Der Schemel will nicht stehen.

Er wählt noch eine Todes=Art,
Und denkt: Wer sich erstickt, der spart,
Und darf für Gift und Strick nicht sorgen.
Drauf gähnt er, seufzet, eilt zur Ruh,
Kriecht in sein Bett und deckt sich zu,
Und schläft bis an den Morgen.

